

1. Rede des Provinzial-Schulrats Dr. Bouterwek zur Einführung des Direktors Koppin.

Hochgeehrte Versammlung! Wie wir einzelnen Menschen, so haben auch die Schulen ihre Lebensgeschichte, und in der Geschichte und den Geschicken dieses Gymnasiums bezeichnet der heutige Tag einen wichtigen Gedenkstein und Wendepunkt. Es ist ein kurzer Lebenszeitraum, auf den diese noch junge Anstalt zurückblickt, welche vor 13 Jahren gegründet wurde, und erst wenige Blätter sind beschrieben in dem Buche ihres Lebens. Eine sichere und glückliche Hand hat über ihrer ersten Jugend gewaltet, die Hand ihres ersten hochverdienten Leiters, dessen wir in diesem Augenblicke mit Dank und Anerkennung gedenken, und dessen Thatkraft und Tüchtigkeit seiner Anstalt wie ihm selbst in dieser Stadt und im ganzen Lande einen ehrenvollen Namen gesichert hat.

Aber wir dürfen bei der Vergangenheit nicht lange verweilen; die Gegenwart verlangt heute ihr Recht.

Denn an diesem festlichen Tage wenden wir uns vor allem dem Manne zu, den das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers und der höchsten Unterrichtsbehörde zum Nachfolger des ersten Direktors dieser Anstalt berufen hat.

Indem ich nun dazu übergehe, dem vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium von Pommern mir erteilten Auftrage gemäss den bisherigen Direktor des Gymnasiums zu Stade, Herrn Dr. Koppin, unter Verweisung auf seine frühere Verpflichtung in sein neues Amt als Vorsteher des König-Wilhelms-Gymnasiums einzuführen, richte ich an ihn Grüsse, Bitten und Wünsche. Zuerst einen dreifachen Gruss. Es ist ein eigenes Ding mit dem Grüssen, jedes Volk hat darin seine besondere Sitte. Aber jeder Gruss ist doch ein Ausdruck der Freude und Achtung. So freuen sich mit uns alle, welche mit dieser Anstalt verbunden sind, die Eltern der Zöglinge, die Lehrer und die Schüler, dass ihr als künftiges Oberhaupt ein Mann geschenkt ist, dessen Wahl allein schon ein vollgültiges Zeugnis seiner Tüchtigkeit ist.

Welcher Gruss nun drückt die Freude schöner und voller aus, als der Gruss des Volkes, dessen Dichter, Denker und Künstler noch heute als Vorbilder uns vor Augen stehen, dessen herrliche Sprache noch heute unserer Jugend den edelsten Bildungsstoff zuführt, als der schöne Gruss des Hellenen: χαῖρε, Freue Dich! Auch den neuen Vertreter dieser Anstalt dürfen wir so begrüßen, denn er hat Grund sich zu freuen, dass er dieses schöne Gymnasium in dieser schönen Stadt übernehmen soll, welche mit hoher Blüthe des Handels und der Industrie einen offenen Sinn für Wissenschaft und Kunst verbindet, und schon vor Jahrhunderten ihre Schulen eifrig gepflegt hat.

Ernster als der Gruss des heiteren, lebensfrohen Hellenen lautet der Gruss des Römers: Salve! Sei gesund und stark!, ein Sinnbild der kraftvollen, dem Wirklichen zugewendeten Denkart des weltbeherrschenden Volkes, so recht geeignet für den, der berufen ist zu wirken und zu schaffen, mit männlicher Kraft zu herrschen und zu regieren.

Aber auch die grösste Kraft des Menschen ist abhängig von der höheren Macht, welche über uns waltet, und die Erziehung der Jugend ist nicht denkbar ohne den steten Hinweis auf Gott. Darum sei mein dritter Gruss der göttliche Gruss dessen, der Rom besiegte und die Welt erlöste: Friede sei mit Euch! Leben heisst kämpfen, — davon weiss auch ein Direktor zu reden. Um so tröstlicher ist der Gedanke des Friedens, jenes Friedens, den die Welt nicht giebt. — Möge er ruhen auch über dieser Anstalt!

Zum Grusse füge ich eine Bitte. Das Band, welches Menschen verbindet, ist das Vertrauen. Mit leichter Hand ordnet es alle Verhältnisse, ebnet es alle Wege, knüpft und befestigt es neue Verbindungen. Auf dem Vertrauen beruht aller Verkehr, alles gemeinsame Wirken, jede gedeihliche menschliche Entwicklung. Darum bitte ich um Ihr Vertrauen für die Aufsichtsbehörde und ihre Vertreter, welche kein anderes Ziel verfolgen, als das Wohl der ihnen anvertrauten Lehranstalten, und für welche die Direktoren die Mitarbeiter sind an einem gemeinsamen grossen Werke; bitte um Ihr Vertrauen für das treffliche Lehrerkollegium dieses Gymnasiums, das mit Ihrem Herrn Vorgänger durch das Band gegenseitiger Achtung, ich darf auch sagen Zuneigung, verbunden war; bitte um Ihr Vertrauen und Ihre Liebe für die zahlreiche Schülerschaar, welche Ihrer Fürsorge übergeben ist, von dem kleinen Vorschüler mit den blonden Knabenlocken, der noch mit den grossen, fragenden Kinderaugen hineinblickt in die Welt, bis zu dem grossen Primaner, der, die Zukunft im Herzen tragend, sehnsüchtig hinausschaut aus der Schule engen Räumen. Die pommersche Jugend — ich spreche aus langjähriger Erfahrung — steht keiner anderen nach; sie ist willig und lenksam und des Vertrauens wert.

Mein drittes und letztes seien die Wünsche, welche ich für den neueintretenden Direktor und für die Anstalt selbst auf dem Herzen habe.

Es ist eine schöne Stellung und Thätigkeit, die dem Direktor eines Gymnasiums gegeben ist. Um ihn als Mittelpunkt bewegt sich eine kleine Welt. Ihm vertrauen die Eltern ihr Liebstes auf Erden, ihre Kinder, an, er hat eine grosse Macht, aber auch eine grosse Verantwortung! Darum ist er keineswegs über gute Wünsche erhaben. So schön seine Stellung ist, so schwierig ist sie auch. Als Vertreter der Anstalt hat er ein vielseitiges Verhältnis zu pflegen und aufrecht zu erhalten: zu der vorgesetzten Behörde, zu den Eltern, zu den Lehrern, zu den Schülern.

Da bedarf es einer glücklichen Vereinigung der unentbehrlichen Thatkraft und Entschlossenheit mit Weisheit und mit Takt. Grosse Zwecke und ideale Gesichtspunkte helfen fort über manche kleine und kleinliche Einzelheit und lassen das schwere Ziel erreichen, dass die Lehrer gern unter dem Direktor arbeiten, die Schüler ihm freudig gehorchen, dass Friede und Eintracht sich die Hand reichen im Leben der Schule. Feste, aber nicht zu eng gezogene Grenzen, welche der Thätigkeit des Einzelnen auch einen freien Spielraum lassen, damit sie volle Befriedigung gewähren kann, sichern am besten die Ordnung einer Schule, und der Grundsatz „in dubiis libertas, in omnibus caritas“ wird das Ansehen eines tüchtigen Mannes niemals schädigen. Unseren Schülern gegenüber aber wollen wir nie vergessen, dass die erste Konjugation amo, die zweite doceo ist. Die rechte Liebe wird auch den rechten Weg lehren.

Und so fasse ich die Gefühle, die in diesem Augenblicke mich und uns alle bewegen, zusammen in dem Wunsche: möchte es Ihnen, hochgeehrter Herr Direktor, wie in Ihrer früheren Stellung, so auch hier verlichen sein, Ihre Anstalt so zu erhalten und zu gestalten, dass sie eine Stätte sei wahrer Gottesfurcht, ernster wissenschaftlicher Arbeit, aufopfernder Liebe zu König und Vaterland, gesetzlicher Ordnung und Zucht, und mögen Sie Ihr Amt noch lange Jahre in Kraft und Frische führen zum Heile dieses Gymnasiums im Dienste der grossen und heiligen Sache, der wir dienen, der Bildung und Erziehung der Jugend, auf welcher die Zukunft des Vaterlandes beruht! —

Das wolle Gott in Gnaden verleihen.

2. Antrittsrede des Direktors Dr. Koppin.

Meine Zeit in Unruhe, meine Hoffnung in Gott! — Wenn banges Zagen meine Seele noch stets erfüllte, so oft ich vor eine neue amtliche Aufgabe mich gestellt sah und in stiller Selbstprüfung erwog, wieviel dem Masse meiner Kräfte fehle, um das Bild der Erfüllung, welches in meiner Seele lebte, auch zu verwirklichen: so fühle ich heut, dass diese Empfindung mit den wachsenden Jahren sich mir nicht gemindert hat. Je länger ich ihn übe, um so schwieriger erscheint mir der Beruf des Lehrers und Erziehers, um so schwieriger auch der des Schulleiters. Und bedenke ich ferner, dass an diesem Platze bisher ein Mann gestanden hat von einer Liebenswürdigkeit des Wesens und einem Reichtum der Gaben, deren ich mich nicht zu rühmen vermag, so muss ich vollends bekennen, dass meine Hoffnung das von ihm überkommene Erbe in seiner Verfassung zu erhalten sich namentlich auch auf die Erwartung gründet, dass er dieses Erbe in guter Ordnung mir hinterlassen habe.

Nach diesem freimütigen Bekenntnis fühle ich den Hohen Behörden gegenüber um so lebhafter zum Danke mich verpflichtet, wenn sie mein bisheriges bescheidenes Wirken in dem Masse anerkannt haben, dass die eine glaubte meinen Wirkungskreis erweitern zu dürfen, die andere fast forderte, dass ich solcher Erweiterung nicht widerstrebe. In diesem Sinne, hochverehrter Herr Provinzial-Schulrat, danke ich Ihnen von Herzen für die schönen Worte verheissungsvollen Grusses und geneigter Hinweisung, welche Sie mich soeben haben vernehmen lassen. Ich beantworte dieselben mit dem schlichten Gelöbniß: in meinem Willen und Streben wenigstens soll Ihre Erwartung sich nicht täuschen; ich werde keine Mühe und Arbeit scheuen an dem mir befohlenen Werk, dessen Gelingen ich freilich nicht von meiner schwachen Kraft erwarte, sondern erlebe von dem Segen Dessen, der auch in dem Schwachen mächtig ist.

Aber auch Ihnen gebührt mein Dank, verehrte Gäste, die Sie in begreiflicher Teilnahme für die Geschicke der Anstalt, welcher Sie Ihre Söhne anvertraut haben oder deren Gedeihen aus anderen Gründen den Kreis Ihres dienstlichen oder persönlichen Interesses berührt, diesen Akt mit Ihrer Gegenwart beehren. Ich darf Ihnen hierfür danken; denn ohne Ihre werktätige Teilnahme an dem Leben der Schule vermag diese Ihre Aufgabe nicht zu lösen. Die Aufgabe der Erziehung teilt sich zwischen Schule und Haus. Nur wenn diese beiden erziehlichen Kreise in wechselseitigem Vertrauen zu einander stehen und in einer gewissen Übereinstimmung